



Berufsbildung ohne Grenzen

Von Geysiren und Pferden

Die 21-jährige Aileen Roos absolviert ihre Ausbildung zur Reitsportsattlerin bei Sattlermeister Guido Netzer in Oberlahr im Westerwald. Nach einem knapp dreiwöchigen Praktikum in Island ist sie voller Eindrücke und Erlebnisse wieder zurückgekehrt. Auch ihr Chef ist davon überzeugt, dass Auslandsaufenthalte für Auszubildende eine wichtige und bereichernde Erfahrung sind.



Aileen Roos vor ihrem Praktikumsbetrieb in Selfoss, einer Pferdesattlerei mit Verkaufsgeschäft.

Aileen, wie kam es zu dem Wunsch, ein Auslandspraktikum zu absolvieren? Wer oder was hat Sie auf die Idee gebracht?

Mein Chef hatte von der Handwerkskammer Koblenz eine E-Mail bekommen, in der die Mobilitätsberatung verschiedene Auslandspraktika anbot. Er fragte mich daraufhin, ob ich Lust hätte, so etwas zu machen. Dann kam die Mobilitätsberaterin zu uns in den Betrieb und alles nahm seinen Lauf.

Wie ging es dann mit der Planung weiter?

Im Gespräch mit der Mobilitätsberaterin ging es dann erst mal um das Zielland. Im Angebot waren zunächst England, Irland, Spanien und Österreich. Es war allerdings nirgends ein Praktikum für einen Sattler zu finden, es ist schon ein sehr spezieller Beruf. Wir kamen dann im Laufe der vielen Gespräche auf Island, da mein Chef dort schon mehrmals gewesen und von Land und

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages





Die Pferde können von Touristen für einen Ausritt geliehen werden.

Leuten begeistert war. Über verschiedene Kontakte und das Netzwerk von „Berufsbildung ohne Grenzen“ wurde eine Sattlerei in Island gefunden, wo ich mein Praktikum machen konnte.

Welche Erfahrungen konnten Sie sammeln, inwiefern konnten Sie persönlich und beruflich profitieren?

Für mich persönlich war es neu, dass ich zum ersten Mal komplett alleine unterwegs war. Am Vorabend meiner Reise gab es einiges zu regeln und mir wurde klar: „Cool, ich fahre jetzt alleine dort hin und kenne keinen Menschen.“ Als ich dann im Flugzeug saß, war es okay und vor Ort hat alles super geklappt. Die Mitarbeiter der Partnerorganisation haben mich am Treffpunkt abgeholt, die Gastfamilie war unglaublich nett. Ich habe mich sehr wohlgefühlt.

Beruflich war für mich vor allem interessant zu sehen, dass in Island viel mehr repariert wird als in Deutschland. Stücke, die wir hier wegwerfen würden, werden dort zum gefühlten 500. Mal wieder aufgearbeitet. Das ist auch Mentalitätssache und ein krasser Unterschied zu unserer Wegwerfgesellschaft.

Dadurch, dass ich in der Gastfamilie auf einem Hof gelebt habe, habe ich auch viel vom Alltag mitbekommen. Die Menschen leben eng verbunden mit ihren Tieren, die für sie Fortbewegungsmittel, Sport, aber auch Lebensunterhalt sind. So wie man hier mit dem Auto zu Freunden fährt, reitet man in Island eben. Alles dreht sich um die Tiere und gemeinsam kümmern sich Freunde, Familie und Nachbarn um die Arbeit. Am Wochenende ist es dann auch die Freizeitbeschäftigung, sich um die Tiere zu kümmern, alles



Island ist die größte Vulkaninsel der Welt, pro Quadratkilometer leben hier ca. drei Menschen - zum Vergleich: In Deutschland sind es 230.

in allem geht es dadurch sehr gelassen und entspannt zu.

Wie war das Betriebsklima, das Verhältnis zur Chefin?

Auch hier: sehr gelassen und entspannt. Die Sattlerei hat noch einen kleinen Laden dabei und es arbeiten fünf Leute dort. Meine Chefin hat mich beispielsweise zu einem Termin mitgenommen, ist mit mir übers Land gefahren und ich konnte schon mal vorzeitig mit der Arbeit aufhören, um nach Reykjavik zu fahren.

Hat Ihnen das Praktikum hinsichtlich Ihrer weiteren beruflichen Entwicklung nochmal neue Aspekte oder Ideen aufgezeigt?

Ja, das schon. Je nachdem, wie es nach der Gesellenprüfung weitergeht, könnte ich mir vorstellen, nochmal für zwei oder drei Monate nach Island zu gehen. Ich konnte jetzt Kontakte knüpfen und klar ist es dann

einfacher wiederzukommen.

Wie sind Sie sprachlich zurechtgekommen?

Ganz gut, wir haben uns überwiegend in Englisch verständigt, wobei es an isländischen Gymnasien häufiger auch Deutschkurse gibt. Meine Chefin sprach ganz gut Deutsch. Manche isländische Worte kann man verstehen, manche sind im Deutschen gleich und ein paar Wörter habe ich auch gelernt.

Herr Netzer, welches Resümee ziehen Sie als Ausbilder nach dem Auslandspraktikum von Aileen?

Guido Netzer: Ich finde solche Auslandserfahrungen für Lehrlinge ganz wichtig. Diese Erlebnisse mit den Menschen, den Tieren, der Arbeit wiegen auf alle Fälle auf, dass sie drei Wochen nicht im Betrieb gewesen ist. Ich bin froh, dass Aileen diese Chance wahrgenommen hat.



Aileen Roos mit
Ausbildungsmeister
Guido Netzer in
der Westerwälder
Werkstatt.